

Amstlicher Anzeiger des
Landratsamtes Borken,
von Bürgermeister
und Beamten des Kreises
Borken.

Verleger:
Bocholt.

Bocholter - Borkener

Volksblatt

Verleger:
Bocholt.

Druckerei:
Bocholt.

Geleitwort:
Bocholt, Realstr. 14.
Fernsprech. - Sammel. Nr.
8064. - Rede: Jol.
Fährichs. - Anhalt:
W. Wolling. - Bericht:
Th. Parris. - Brief:
Barg: Johann Weiling.
Ringenberg: Schie-
berts. - Dingen:
Willy Schmitz.

Organ
der Zentrumspartei.

Rheider Volkszeitung.

Amstliches Kreisblatt des Kreises Bocholt u. des Landkreises Borken.

Amstlicher Anzeiger des
Landratsamtes Borken,
von Bürgermeister
und Beamten des Kreises
Borken.

Nummer 9

Montag, den 9. Januar 1933

Jahrgang 1933

Tagesfragen.

Papen, Hitler und Schleicher.
Der frühere Reichskanzler von Papen wird, wie aus Berlin gemeldet wird, am heutigen Montag seinem Amtsnachfolger von Schleicher über seine Kölner Unterhaltung mit Hitler Bericht erstatten. Dies scheint ja nach allem, was darüber laut geworden ist, in dieser Beziehung über die Wiedererrichtung der Harzburger Front nicht hinausgekommen zu sein. Das Interessanteste daran ist wohl, daß sich Herr von Papen um diese Sammelbestrebungen im Sinne der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms bemüht. Auf dieser Linie lag auch eine längere Aussprache, die er am Freitagabend in Düsseldorf mit dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. G. Lafabod (Krefeld) gehabt hat. Wieweit sich die Nationalsozialisten durch das Gespräch ihres Führers mit von Papen für ihre künftige Politik beeinflussen lassen, ist noch nicht zu erkennen. Wenn Graf Reventlow in der neuesten Nummer seines „Reichswort“ über die „Dochkonjunktur der Reichs- und Stahlindustrie“ herzieht und als Beweis hierfür die Unterredung Hitlers mit von Papen anführt, so beweist das nur, daß der Artikel zu früh geschrieben worden ist, als sein Verfasser nur die anfänglichen nationalsozialistischen Dementis kannte, aber noch nicht ahnen konnte, daß bald darauf eine gemeinsame Erklärung Papens und Hitlers erfolgen würde, die die Dementis zunichte machte. Aber gleichwohl hat es Interesse zu lesen, was Graf Reventlow weiter schreibt:

„Seute dürfte es wohl wenige geben, die nicht grade im damaligen Kabinett Papen und seinen Kreisen die von Natur geäußerten Feinde des Nationalismus erblicken und wissen, daß dieser sich als unüberwindlich und unabänderlich begründet ist. Für sie geht es um ihre Herrschaft, um ihren Führeranspruch und ihren Hochmut, um Geltung, um Macht und Geld. Es ist außerdem die tiefe Weltanschauung dieser Schichten in Stadt und Land gegenüber den anderen Deutschen, das muß einmal ausgesprochen werden. Das ist die nationalsozialistische Weltanschauung, die die wirkliche empfundene Volksgemeinschaft, die für diese Schicht und die von ihr innerlich abhängige eine innere Unmöglichkeit, ein Absehen. Mit diesen bewußt rücksichtslosen Vertretern eines völkischen Individualismus, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nur unter der Voraussetzung zusammengekommen, daß sie sich selbst unterwerfen würde, vielmehr bereits untreu geworden ist.“

Graf Reventlow erklärt weiter, es würde eine Beilegung der nationalsozialistischen Bewegung und in erster Linie ihres Führers Adolf Hitler, sein, diesem Verhandlungen mit Papen oder auch nur die Absicht dazu zuzutragen. Da die Verhandlungen statgefunden haben, kann man von einem üblen Gerücht des Grafen Reventlow sprechen, wenn auch anzunehmen ist, daß nicht wenigen Nationalsozialisten die Kölner Zusammenkunft ebenso unangenehm erschienen ist wie ihm, und daß infolgedessen die Aussichten für eine Rekonziliation der Harzburger Front nicht gerade groß erscheinen. Etwas anderes ist es, wie sich die Nationalsozialisten demnach im Reichstag zum Kabinett Schleicher stellen werden. Dafür ist eine Äußerung von Dr. G. G. G. in der Berliner Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ bezeichnend. „Von einer Tolerierung des Kabinetts Schleicher“, so sagt dort Dr. G. G. G., „kann selbstverständlich gar keine Rede sein. Wann wird es zum Sturz bringen? Wir suchen uns dafür den günstigsten Augenblick aus. Erst gilt es, das Volk aufzuklären, denn im Volk wird ja am Ende die Entscheidung fallen. Wir haben kein Interesse daran, Herrn von Schleicher aus der Klemme, in der er sitzt, herauszuholen.“ Diese Worte bestätigen unsere schon früher geäußerte Auffassung, daß die Nationalsozialisten es sich angelegen sein lassen werden, den Sturz des Kabinetts Schleicher für sich zu vermeiden, und daß sie nicht für die Wikturastrategie der Sozialdemokraten und Kommunisten stimmen, sondern wahrheitsgemäß versuchen werden, zu erreichen, daß der politischen Aussprache im Reichstag keine Abstimmungen folgen.

Der Kampf ums Speisefett.

Samstag mittag waren in Berlin wieder einmal Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Reichsernährungsministers Freiherrn von Braun im Umlauf. Es war bekannt geworden, daß zwischen ihm und seinem Kontrahenten, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold, neue Meinungsverschiedenheiten in der Verhandlung von Fragen der Binnenwirtschafts- und Handelsvertragspolitik entstanden waren. Es soll sich dabei weniger um den noch unstrittigen Zwang zur Vermischung der Margarine mit Butter als um Maßnahmen gehandelt haben, die mit dem bevorstehenden Abbruch der Handelsverträge mit Schweden und Estland akut werden dürften. Die Differenzen scheinen so erheblicher Natur gewesen zu sein, daß es Reichskanzler von Schleicher nicht für opportun hielt, die beiden Minister selber den Ausgleich finden zu lassen. Er hat vielmehr sein eigenes Vermittelndes Eingreifen für notwendig befunden, und dadurch soll ein Einvernehmen erzielt worden sein. Inzwischen geht die Diskussion über die Buttervermischung weiter. Der Margarineverband hat in einer Denkschrift

Vertrauen zu Deutschland erheblich gestiegen.

Der Jahresbericht des Amerikaners Albert Wiggins.

× New York, 8. Januar.
Albert Wiggins, der Vorsitzende des Ausschusses für das deutsche Stillhalteabkommen für das Jahr 1932, der Ende des vergangenen Jahres sein Amt als Präsident der Chase National Bank niedergelegt hat, macht in dem letzten Jahresbericht, den er in dieser seiner Eigenschaft veröffentlicht, Ausführungen zur wirtschaftlichen Lage der Welt und insbesondere Deutschlands. In diesem Bericht betont Wiggins, die Panik, die im Frühjahr und Sommer 1932 geherrscht habe, sei vorüber, das Vertrauen in die Sicherheit der finanziellen Verhältnisse habe stark zugenommen. Zum ersten Male seit drei Jahren sei im Herbst direkt eine Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen gewesen, die über das saisonale Ausmaß hinausgegangen sei. Dies obwohl die Verhältnisse noch sehr gedrückt gewesen seien und nationale wie internationale Schwierigkeiten noch in großer Zahl bestanden hätten. Wiggins geht dann auf die Erwartungen ein, die man allgemein an eine kommende Neuordnung der Stillhalteabkommen knüpfe. Es seien nicht nur

die Zinsen für das Jahr 1932 pünktlich gezahlt worden, sondern es sei auch eine wesentliche Kapitalamortisation erfolgt.

Die Wirtschaftslage Deutschlands mache einen weit ermutigenderen Eindruck als im vergangenen Jahr. Die deutschen Schuldner hätten große Loyalität und ihren guten Willen gezeigt.

Ihre Leistungen hätten den Umfang ihrer direkten Verpflichtungen überstiegen. Regierung, Banken und Geschäftswelt hätten zusammen an dem Schutz der Devisenposition der Reichsbank gearbeitet. Dabei hätten sie die schließliche Unterstützung der Massen der Bevölkerung gehabt, die auf Grund ihrer bitteren Erfahrungen sich entschieden jedem Vorschlag widersetzt hätten, der auf eine Schwächung der Währung oder ein Verlassen der Goldbasis abzielte. Durch die politischen Kontroversen des Jahres sei Deutschland mit einflussvoller Stetigkeit hindurchgegangen.

Das Vertrauen um die politische Stabilität Deutschlands sei im In- und Ausland erheblich gestiegen.

Wiggins ging dann auf die stetig wachsende Zahl von Verträgen ein, die von einer Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland zu melden wissen und weist auch auf die Erholung der Kurse für deutsche Werte hin.

Neue Kämpfe bei Schanhaikwan.

Englische Vermittlung von Japan abgelehnt.

△ Tokio, 8. Jan.
Halbamtlich wird gemeldet, daß der Chef der japanischen Armee, Nakamura, den Vorschlag des Chefs der britischen Flotte in China, Admiral Kelly, wonach die britische Regierung bereit sei, die Vermittlung zur Beilegung des Konfliktes bei Schanhaikwan zwischen Japan und China zu übernehmen, abgelehnt habe. Im Auftrag der japanischen Regierung teilte Nakamura mit, daß die japanische Regierung gezwungen sei, diesen britischen Vorschlag abzulehnen und schlug dem britischen Admiral vor, sich mit seinem Vermittlungsangebot an die chinesischen Behörden zu wenden. Die japanische Regierung bestreht noch immer

darauf, daß die von japanischer Seite gestellten Forderungen von China erfüllt werden müssen. Sonst hätten Verhandlungen gar keinen Zweck.

Das japanische Übernahmestück in Schanhaikwan ist, daß es in der Nacht vom 7. zum 8. Januar acht Meilen von Schanhaikwan zu Zusammenstoßen zwischen japanischen und chinesischen Truppen gekommen ist. Mehrere Bataillone der chinesischen Armee hätten versucht, in die von den Japanern besetzte Zone vorzudringen. Nach mehrstündigem Maschinengewehrfeuer wurden die Chinesen jedoch zurückgeschlagen, wobei mehrere chinesische Soldaten den Tod fanden.

Japanische Flugzeuge kreisten am Sonntag über Tschaojan und warfen Flugblätter ab, in denen die Beilegung der Provinz Schanhaikwan durch die japanischen Truppen angekündigt wurde.

nach einmal alles das zusammengefasst, was er gegen die Notverordnung zu sagen hat.

Die Margarine-Industrie sei in der Lage, heißt es darin, aus den billigsten Rohstoffen der Welt ein den Ansprüchen der Massen genügendes Speisefett herzustellen. Bei einem Gesamtbedarfs der deutschen Bevölkerung von 12 Mill. Tonnen konnten 1931 nur 500 000 Tonnen von der heimischen Landwirtschaft gedeckt werden, während der Rest von 700 000 Tonnen durch die Margarine- und Speisefabrikanten, wie auch durch die Einfuhr von Schmalz und Butter beschafft werden mußten. Der Margarineverband weist darauf hin, daß der Vermischungsgehalt der Konsumtionen eine doppelte Belastung bedeute: Einmal nach der finanziellen Seite — eine Verteuerung sei nicht zu umgehen — und andererseits in Bezug auf die Verschlechterung der Produkte. Die Vermischung des teureren fetten, der Butter müßte je nach dem Prozentsatz der Vermischung die Herstellungskosten der Margarine verteuern. Darüber hinaus müßte die notwendige Betriebsumstellung weitere Kostensteigerungen mit sich bringen. Auf unüberwindliche Schwierigkeiten würde auch eine differenzierte Vermischung von Butter je nach der Güte der Margarine-Artität stehen. Da der Umlauf der billigen Marken auf über 80 v. H. (teilweise wird sogar ein Satz von 90 v. H. angegeben) zu schätzen sei, müßte — um hier eine Verteuerung zu vermeiden — bei den teuren Sorten ein sehr erheblicher Prozentsatz Butter beigemischt werden. Das aber würde die Qualität wieder so weit verteuern, daß die Abwanderung zu den billigeren Marken beschleunigt würde. Damit würde aber der Vermischungsgehalt praktisch keine Wirtschaftlichkeit mehr haben. Abgesehen davon sei es auch rein technisch unmöglich, einzelne Sorten der Mischung auszuheben, da der Umlauf dauernd der Vermischungswang von Butter, so müßte man offen zugeben, daß man auch eine Verteuerung der Margarine wolle. Die technischen Schwierigkeiten einer Vermischung von Butter und Margarine seien sehr erheblich. Eine Vermischung von Butter würde eine Verschlechterung der Konsistenz der Margarine und somit eine wesentliche Einschränkung der Haltbarkeit bedeuten. Dazu komme, daß die Erfahrung lehre, Aussehen und Geschmack der Ware leiden. Eine schwere Gefährdung eines bisher hygienisch einwandfreien Mischungsvermittels wäre die unausbleibliche Folge des Vermischungsgehwanges. Die gesteuerte Kaufkraft, die allein an den niedrigen Butterpreisen schuld sei, könne man, so wird abschließend gesagt, nicht dadurch überwinden, daß die billige Massenmargarine verteuert werde, um dadurch den Absatz der teureren Butter zu erhöhen. Danach reiche außer allem Zweifel, daß der Landwirt eine Hilfe nicht dadurch gebracht werden könne, daß man die der deutschen Bevölkerung in schwerer Wirtschaftslage zur Verfügung stehende billige Fettmischung entziele.

Nimmt man von diesen Darlegungen Berner, so kann man auch nicht unberücksichtigt lassen, wie es um die deutsche Viehwirtschaft steht. Und um sie

steht es direkt katastrophal. Nach der seit Weihnachten erfolgten Verabreichung des Butterpreises in Berlin von 113 Mark je 50 Kilo auf 92 Mark für erste Qualität bei einem vergleichsweise Vorkriegspreis von 135,50 Mark, ist inzwischen auch in anderen Teilen des Reiches der Butterpreis stark zurückgegangen. So ist die für die schließliche-holsteinische Viehwirtschaft wichtige Hamburger Notierung für erste Qualität, die in der ersten Dezemberhälfte 11,96 Mark betrug, am 4. Januar auf 9,87 Mark herabgesetzt worden. Die niedrigste Notierung ist jetzt im bayrischen Milchwirtschaftsgebiet erfolgt. Wurde auf der für ganz Süddeutschland maßgebenden Butterbörse in Kempten (Allgäu) Mitte Dezember für erste Qualität im Durchschnitt 110 Mark gezahlt, also nur 3 Mark weniger als in Berlin, so betrug der Durchschnittspreis am 4. Januar 82 Mark, d. h. 10 Mark weniger als in Berlin. (Gleichwohl ist der bayrische Bauernführer Professor Dr. Fehr gegen den Milchmarkt erregt worden, daß im Wirtschaftsjahr 1931/32 die Landwirtschaft gegenüber 1928/29 bei der Verwertung von Vieh- und Vieherzeugnissen einen Verlust von 2,1 Milliarden Mark zu tragen hatte, so wird dieser Verlust bei dem heutigen Preisstand auf jährlich wenigstens 3 Milliarden Mark geschätzt. Aus diesem gewaltigen Verlust und der stark gesunkenen Kaufkraft breitet sich eine Verunsicherung aus, die heute sich als Speisefett eben noch die billigste Margarine bis zu 35 Pfennig das Pfund erlauben können, kann man die Schwierigkeit leicht ermessen, die das Fettproblem in sich birgt.

Blutige Ausschreitungen in Salerno.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Salerno: Infolge von Streitfragen lokalen Charakters sind 300 Personen aus der Gemeinde Monte San Giacomo nach Demonstrationen vor dem Rathaus in den benachbarten Ort Salsano gezogen. Dort griffen sie eine Carabinieri-Wache an, bewarfen sie mit Steinen und feuerten aus auf sie. Ein Unteroffizier wurde verwundet, ein Carabinieri trug schwere Verletzungen davon. Die Carabinieri ließen sich nicht durch die Demonstrationen des Volkes zu erschrecken. Drei Tote und vier Verwundete blieben auf dem Platz. Die Ordnung ist vollkommen wiederhergestellt, und die Verantwortlichen sind in Haft genommen worden.

Paul-Boncour.

Dr. Karl Göbel.

Am Dienstag beginnt in Frankreich die neue Parlamentsperiode. Dies lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf Paul-Boncour, den Nachfolger Briandts an der Spitze des französischen Kabinetts. Nach der Regierungs-erklärung erwartete man gestern, wo er unter dem ehemaligen Frontkämpfer in seiner Heimatstadt St. Alban wolle, eine große politische Rede zur Einleitung der Parlamentsperiode. Er hat sich aber damit begnügt, in freundschaftlicher Weise seine ehemaligen Mitkämpfer auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen. Sie insbesondere auf die Dringlichkeit der Lösung des Finanzproblems hinzuweisen und die Bereitschaft der Regierung, die parlamentarische Rede ist also voraussichtlich in den nächsten Tagen zu erwarten. Als Einleitung dazu dürfte der nachfolgende Aufsatz, dessen Verfasser sich in Frankreich gut auskennt, Interesse haben.

Mangel an Klugheit unserer Politik ist wohl der größte Vorwurf, den die Franzosen uns immer wieder machen, und der Zweifel an der Aufrichtigkeit deutscher Friedensabsichtungen ist gleichsam die Basis der französischen Außenpolitik geworden. Aus diesem Zweifel entspringt die stete Forderung der französischen Politiker nach einer besonderen Sicherheit der „Grande Nation“, die Frankreich durch bloße Verträge mit Deutschland nicht als gesichert ansieht. In Deutschland macht man sich kaum ein Bild davon, wie stark die Empörung ist, wenn man wagen sollte, die Ehrlichkeit des französischen Pazifismus in Zweifel zu ziehen, wo doch allmählich selbst dem blödesten Auge die französische Politik des doppelten Gesichtes klar geworden ist. Der geschickteste und vielleicht glücklichste Anwalt der französischen Sicherheitspolitik auf dem Genfer Parquet war ohne Zweifel Aristide Briand, während Paul Boncour, ein Gelehrter von Ruf, im Innern sich als Anhänger der Aufhebung enthielt, die Deereform des französischen Verfassungsgesetzes in das Reichsgebiet und Pazifismus einzuwickeln und somit die Kritik der wirklichen Pazifisten in Frankreich, die immerhin recht zahlreich sind, lahm zu legen.

Nach dem Tode Briandts hat Paul-Boncour die Erbschaft des „Genfer Rühmchens“, wie ein holländischer Journalist Briand vielleicht nicht unzutreffend nannte, angetreten. Paul-Boncour zählt, obgleich 50-jährig, in Frankreich immer noch zur jungen Generation. Er wurde als Sohn eines stark konservativen und sehr begüterten Bürgers in der Nähe von Blois geboren. Nach einer sorgfältigen Erziehung studierte er Rechtswissenschaften und begann seine politische Laufbahn bei der Bürgerlichen Linken als Privatsekretär des radikalen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau (1899—1902). Als ausgesprochener Kenner der gewerkschaftlichen Fragen kämpfte er leidenschaftlich für den Syndikalismus. Seine Landstände besaßen, vielleicht nicht mit Unrecht, daß er nur Sozialist geworden sei, weil der junge Boncour sich sagte, daß man auf dem Umwege über den Sozialismus nach berechtigten Kämpfen am leichtesten und schnellsten zu bedeutendem Einfluß in Frankreich gelangen könne, denn die Parallele mit Briand und Millerand liegt eigentlich sehr nahe.

Im Jahre 1909 wurde Paul-Boncour zum ersten Mal in die Kammer gewählt. Dabur trat er in erste Beziehungen zu Jean Jaures. Er organisierte dann das Arbeitsministerium neu und schuf ein Gesetz für die Altersversorgung der Arbeiter. Jaures stand dem vielgewandten und dialektisch sehr geschulten Boncour nicht gerade ablehnend, jedoch auch nicht besonders sympathisch gegenüber, obgleich Boncour mit Jaures zusammen leidenschaftlich gegen die dreijährige Dienstzeit — ob aus innerer Überzeugung mag dahingestellt bleiben — kämpfte. 1914 verlor Boncour sein Mandat und kann erst 1917 wieder in die Kammer eingeleitet, der er seitdem ununterbrochen angehört. Während des Krieges wurde er zum Hauptmann befördert. Er war lange Zeit Führer einer Grenzschutzkompanie an der Schweizer Grenze.

Je mehr sich der Alternde nach dem Kriege der großen Politik zuwandte, umso mehr hörten seine Vorkämpfer und seine früheren leidenschaftlichen Vermittlungen um die wirtschaftlichen und besonders innerpolitischen Ziele des Sozialismus auf, ohne daß er jedoch genötigt gewesen wäre, das zu verteidigen, wofür er zwei Jahrzehnte mit der ganzen Energie eines jungen Feuerkopfes gekämpft hatte. Ähnlich verhält es sich mit Briand und sogar mit Poincaré, den man in Deutschland, seiner sturen Außenpolitik wegen, immer für einen ausgeprägten Mann der Rechten hält, obgleich er in Frankreich als ein Verfechter durch aus liberaler Ideen bekannt ist. Und nur so ist es zu erklären, wenn die französischen Sozialisten auch heute noch zu Paul-Boncour Vertrauen haben. Er gilt als der wirkliche und ehrliche Vorkämpfer von Briands politischem Testament. Von September 1923 bis November 1928 war er Frankreichs Delegierter beim Völkerbund, legte dieses Amt jedoch 1928 nieder, weil es ihm als Sozialist innerpolitisch nicht ratam erschien, eine Regierung Poincaré in Genf zu vertreten. Bei dieser Betrachtung drängen sich einem unwillkürlich die Fragen auf: Was seines sind ist

Paul-Boncour? Welche politischen Ideen, welche Weltanschauung oder welche Partei vertritt dieser extravagante Politiker? Man geht vielleicht nicht fehl, der Ansicht vieler seiner Landsleute zu folgen, die behaupten, daß er weniger ein schöpferischer Staatsmann ist, der für seine Überzeugung und für eine als richtig erkannte Idee kämpft und leidet, als vielmehr ein außergewöhnlicher Anwalt der staatsmännischen Ideen anderer. Als er sich bei den Senatswahlen 1931 in den französischen Senat wählen ließ, trat er offiziell aus der sozialistischen Partei aus, um innen- und außenpolitisch freie Hand zu bekommen. Er wurde darauf als Nachfolger Branda's ständiger französischer Delegierter beim Völkerverbund und Leiter des Studentenkomitees beim Obersten Nationalverteidigungsrat und gilt als einer der besten französischen Militärspezialisten, der durch großzügige Sachkenntnis manchem atilen General bei weitem überlegen ist. Man muß sich in Deutschland darüber klar sein, daß die neue Heeresvorlage Frankreichs von ihm stammt, und daß er es gewesen ist, der das französische „Volk in Waffen“ nach dem Kriege geschaffen hat. Nur so ist es zu erklären, daß selbst die äußerste Rechte in der Kammer diesem „französischen“ Sozialisten nicht unsympathisch gegenübersteht. Hat er doch dem französischen Generalstab im Innern unermesslich wertvolle Dienste geleistet. Nach dem Einsitz bei den letzten Kammerwahlen wurde Paul-Boncour Kriegsminister im Kabinett Herriot, und in dieser Eigenschaft hat er maßgebend die französische Politik des Abrüstungsplanes und der Sicherheitshefe beeinflusst.

Die neue politische Welle — das Schuldenproblem mit Amerika — hat den vielgewandten Advokaten hochgetragen und ihm das Amt des Ministerpräsidenten eingebracht. Wie lange er sich halten wird, läßt sich bei den politischen Gezeiten in Frankreich und den zahlreichen Inkompatibilitäten der parlamentarischen Struktur schlecht voraussagen. Zweifellos genießt Paul-Boncour aber große Sympathien bei weiten Schichten der französischen Bevölkerung, denen er mehr als Rechtsanwält, denn als Politiker durch zwei berühmte Sensationsprozesse, in denen er einen exotischen Prinzen und zwei Jahre später einen bekannten französischen Millionär gegen ihre Geschlechten, die unangenehme, aber vielleicht berechtigte Forderungen an ihre reichen Ökonomie zu stellen beliebte, verteidigte. Auch die deutsche Prinzessin Jutta von Wiedenburg, die Gattin des ehemaligen Thronfolgers von Montenegro, wählte vor einigen Jahren Paul-Boncour zum Rechtsbeistand in ihrem Prozeß gegen das Deutsche Reich, und der damalige Kronprinz Carol von Rumänien, der des Thronfolgerrechtes verlustig gegangen war, suchte und fand ebenfalls in Boncour den geeigneten Advokaten, der sich seiner Sache mit Erfolg angenommen hat. Der Respekt vor den Advokaten ist in Frankreich grenzenlos, und ein flüchtiger Franzose, dem das Wohl und Wehe seines Landes sehr am Herzen lag, bekannte einmal resigniert, daß die Advokaten schon längst die eigentlichen Herren des Landes geworden seien. Tatsache ist, daß Paul-Boncour über ein hervorragendes Rednertalent verfügt und internationalen Ruf besitzt.

Auch die persönliche Wirkung, die von diesem zweifelslos außergewöhnlichen Manne ausgeht, ist nicht zu unterschätzen. Selbst für einen Deutschen, der objektiv und kritisch der französischen „Problematik“ gegenübersteht, ist es ein Genuß, Paul-Boncour zu hören. Seine kräftige Gestalt, seine weiße Kinnfahne, die lebhaften blauen Augen und charakteristischen Bewegungen eines Redners, der sich seiner Qualität bewußt ist und seinem großen Vorgänger Aristide Briand an vollkommener Beherrschung und Ausdrucksfähigkeit der Sprache in nichts nachsteht, verfehlen nicht, die Zuhörer immer und immer wieder in ihren Bann zu ziehen, wenn er mit dem Schmelz und dem Pathos des berühmten Sensationsverteidigers ansetzt, dialektisch ausgeglichen begründete Thesen vorzutragen. In sich selbst muß zugeben, daß ich mich nicht eines starken Eindrucks erwehren konnte, den Boncour's fulminante Beredsamkeit und überlegene Selbstsicherheit in den französischen Kammerkämpfen auf mich ausübten.

Das französische Volk jedoch sieht in Paul-Boncour den Sprecher und Anwalt seiner eigenen Ideen und Wünsche, und es ist überzeugt, daß er, der gewohnt ist, in seinem Privatmetier aus „faule Projekte“ zu übernehmen und zu gewinnen, den „Prozeß von Gen“ zu Frankreichs Gunsten beeinflussen wird. Jedenfalls liegt das Schicksal der französischen Innen- und Außenpolitik in den Händen eines Mannes, der im Augenblick wohl am geeignetsten erscheint, das Prestige der „Grande Nation“ wiederherzustellen.

Kommunistische Demonstrationen in München.

München, 7. Januar.
Von der KPD war für heute nachmittags eine Demonstration nach dem Kaiser Ludwig-Platz in der Nähe der Theresien-Wiese einberufen worden, die aber von der Polizei verboten wurde. Trotzdem sammelten sich am Platz sehr viele und in den anliegenden Straßen kleinere kommunistische Truppen an, die gegen die Überfallkommandos der Polizei vorgingen, sobald die Beamten Platzhaken mußten. Schließlich wurden die Demonstrationen abgebrochen und das ganze Viertel wurde von einigen Hundertschaften der grünen Polizei geräumt. Teilweise mußten einzelne Flüchtlinge aus den Häusern geholt werden. Es kam zu kleineren Ausschreitungen; die grüne Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor. Die Räumungsaktion nahm geraume Zeit in Anspruch.

Warum die „Dunkerque“ gebaut wird.

Paris, 7. Januar.
Der Minister für die Kriegsmarine Lyautey hat heute in Toulon das erste französische Geschwader beschifft. Nach der Beschifftung gab er einen Rückblick über die Tätigkeit der Kriegsmarine im vergangenen Jahre. Dabei war er u. a. befreit, daß am 28. Oktober 3. J. gegebenen Auftrag zum Bau des 26500 Tonnen-Kreuzers „Dunkerque“ zu rechteiliger. Er erklärte, die „Dunkerque“ sei ein modernes, gut gepanzertes, mit 280 mm-Geschützen versehenes Kriegsschiff mit 28 Knoten Geschwindigkeit, sei, sowie die Inangriffnahme des

Der Streit um die „Atlantique“.

Die Rechtslage.

Paris, 7. Januar.
Kapitän Schoofs hat die ganze Nacht auf der Kommandobrücke des Schleppers gegenüber dem in den Hafen von Cherbourg eingeleiteten Rumpf des Schiffes „Atlantique“ verbracht. Es ist strenger Befehl erteilt, daß niemand an Bord des Brads gehe, da ein Kurzgefahr besteht.

Inzwischen wird der Streit um den Anteil an der Bergung des Schiffes viel Staub aufgewirbelt. „Paris Midi“ läßt sich aus Cherbourg melden, daß man die Art, wie die holländischen Schlepper vorgegangen sind, als Unrecht bezeichne. Die Tatsache, daß ein französischer Offizier sich ein Bein brach, als er an Bord der „Atlantique“ gehen wollte, sei darauf zurückzuführen, daß die Holländer absichtlich so manövrierten, daß sie als erste das Brack festmachen könnten. „Paris Midi“ hat außerdem den Vertreter des Seerechts an der Sorbonne um seine Ansicht über die geldlichen Ansprüche der Retter befragt. Dieser führte aus, Retter im Sinne des Gesetzes seien alle Schiffe, die an der Rettung beteiligt waren. Es scheint, daß fremde Schiffe, die sich beteiligten wollten, durch etwas zusammenhängendes Manövrieren aus Gewinnlust die Bemühungen der Schiffe, die sich schon Stundenlang um die Rettung bemühten, behindert hätten. Zwei Drittel des Wertes des geretteten Schiffes gehörten den früheren Eigentümern, ein Drittel den Rettern. Die Retter könnten aber auf Rückerstattung ihrer Ausgaben und Kosten Anspruch machen, wenn diese mehr als das ihnen zutreffende Drittel ausmache. In einem anderen Bericht des „Paris Midi“ wird erklärt, es stehe fest, daß die Franzosen zuerst an Bord gestiegen seien. Die ausländischen Schiffe, die sich an der Bergung beteiligt haben, hätten also nur Anspruch auf eine Schleppprämie.

Havas berichtet aus Lissabon über die Erklärung, die der Kapitän des deutschen Dampfers „Sierra Ventana“ abgegeben hat, der am Tage des Brandes der „Atlantique“ auf dem Wege nach Südamerika an dem französischen Schiff vorüberkam. Der Kapitän des deutschen Schiffes erklärte, daß sein Dampfer als letzter an die Unglücksstätte gelangte, an der sich bereits vier andere Schiffe, zwei holländische, ein englisches und ein deutsches, befanden. Der holländische Dampfer „Majilis“, der 80 Schiffsbrüder der „Atlantique“ an Bord genommen hatte, habe die „Sierra Ventana“ am Entsendung eines Schiffes gebeten, da mehrere Schiffbrüder verletzt waren. Die „Sierra Ventana“ habe daraufhin ein Boot flots gemacht. Als der Schiffarzt gerade einsteigen wollte, sei das Boot infolge des hohen Seeganges gegen den Rumpf der „Sierra Ventana“ geschleudert worden und gesplittet. Der Kapitän der „Sierra Ventana“ habe den Kapitän des holländischen Dampfers „Majilis“ gebeten, sich noch einige Zeit zu gedulden, inzwischen aber habe der Dampfer „Majilis“ die Rückfahrt nach der Küste angetreten. Die „Sierra Ventana“ hätte bis 12.30 Uhr an der Unglücksstätte ausgeharrt, ehe sie die Weiterfahrt antrete.

Feuerwehreinheiten haben im Laufe des heutigen Tages an Bord der „Atlantique“ fünf Leichen geborgen, von denen nur zwei identifiziert werden konnten. Das Brack ist Samstagabend ins tiefe Wasser zu einer nach der See hin geschützten Stelle gebracht worden. Diese Maßnahme wurde ergriffen, da das Schiff an seinem bisherigen Liegeort nur durch einen Anker gehalten wurde und man für die kommende Nacht Sturm befürchtete. Es hätte die Gefahr bestanden, daß das Untertau gerissen wäre. Jetzt liegt das Schiff geschützt am Rai.

Nach einer Havasmeldung aus St. Nazaire hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung über eine Feuerbrunst eingeleitet, die im März 1929 an Bord des französischen Sildamerikadampfers „Amrique“ ausgebrochen war, als an dem Schiff Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Das Feuer war an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Benzol ausgegüßet worden war.

Die Ansicht des Kapitäns Schoofs.

Paris, 8. Januar.
Der Streit um das Brack der „Atlantique“ geht weiter. Heute äußert sich der Kapitän des verbrannten Passagierdampfers „Atlantique“. Er erklärt, er habe das Schiff niemals aufgegeben. Als er durch die Ereignisse gezwungen worden sei, von Bord zu gehen, um die Überlebenden der Katastrophe nach Cherbourg zu schleppen, habe er den Kapitän des französischen Schleppers „Minotaure“ beauftragt, an seiner Stelle die Bergungsoperationen zu leiten, während der dem französischen Staat gehörende Dampfer „Pollux“ den Auftrag gehabt habe, das Brack der „Atlantique“ zu überwachen.

Baus zweier ähnlicher Kriegsschiffe bilde eine Bedrohung für die französischen Verkehrslinien. Dieser Gefahr habe man begegnen müssen. Daher habe er den Auftrag zum Bau der „Dunkerque“ erteilt, die stark gepanzert und mit 283 mm-Geschützen versehen sei und eine Geschwindigkeit von 30 Knoten entwickeln könne. Der Bau des Schiffes sei am 26. Dezember begonnen worden. (Das Panzerschiff „Deutschland“ und die beiden anderen Ersatzbauten sind nach den Bestimmungen des Verjähres 10.000-Tonnen-Schiffe. Darum muß Frankreich seine deutsche weit überlegen Flotte um ein Schiff von 26.500 Tonnen vergrößern.)

Die Trauerfeier für Coolidge.

Northampton (Mass.), 7. Januar.
An der feierlichen Beerdigung des verstorbenen Präsidenten Coolidge nahmen Präsident Hoover und Gemahlin teil. Roosevelt hatte sich durch seine Frau und seinen Sohn vertreten lassen. Auch der Dozent des Diplomatischen Korps, der französische Botschafter Claudel, war erschienen, ferner Vizepräsident Curtis an der Spitze zahlreicher Persönlichkeiten aus dem Kongreß und der hohen Bürokratie. Die kirchliche Trauerfeier war in ihrer betonten Schlichtheit außerordentlich ergreifend. Auf eine Trauerrede hatte man, offensichtlich auf Wunsch des Verstorbenen, verzichtet; es wurde lediglich ein Gebet gesprochen; ein Orgelkonzert und vierstimmiger Gesang eines Chores beendeten die Zeremonie. Vor dem Sarg hatten Frau Coolidge und ihr Sohn Platz genommen.

Die kirchlichen Überreste des Präsidenten wurden dann nach Plymouth in Vermont, dem Geburtsort Coolidges, übergeführt, wo sie zur Ruhe geleitet werden.

Der Brandschaden nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Paris, 7. Januar.
Der Totalverlust der „Atlantique“ wird als sicher angenommen. Der Schaden beträgt 350 Millionen Frs., von dem nur etwa 160 Millionen durch Versicherung gedeckt sind. Die Hälfte davon in London. Der Rest von 190 Millionen Frs. fällt der Cie. Sild-Atlantique zur Last, die also schwer geschädigt wird. Diese Gesellschaft steht in engster Verbindung mit den Chargeurs Reunis.

Das Feuer noch immer nicht erloschen.

Paris, 8. Januar.
Wie Havas aus Cherbourg berichtet, sind heute zwei verlorene aber identifizierbare Leichen, sowie die Überreste von drei weiteren verbrannten Mitgliedern der Besatzung der „Atlantique“ an Land geschleppt und eingelagert worden. Am Samstagmittag zeigte sich eine kleine Ausdehnung der Feuerzone an Bord, die auf das Verbrennen der Kork-Zwischenwände der Eisbehälter zurückgeführt wird und die bald wieder nachließ. Nichtsdestoweniger regnet man nicht vor Dienstag mit dem Erlöschen jeder Flamme an Bord; und erst dann stellt sich die Frage der Ueberführung der „Atlantique“ ins Trockendock.

Die Berichte der Schleppdampferkapitäne.

Paris, 8. Januar.
Der Untersuchungsausschuß zur Feststellung der Ursache des Brandes der „Atlantique“ hat heute in Cherbourg eine Befragung vorgenommen. Die Berichte der Kapitäne des holländischen und des deutschen Schleppdampfers, die an den Bergungsarbeiten teilgenommen haben, sind beim Handelsgericht in Cherbourg niedergelegt worden. In diesen Berichten werden nach Havas die Zwischenfälle bei den Bergungsarbeiten eingehend geschildert. Der deutsche Kapitän habe ausgeführt, daß er die Anweisungen der französischen Bergungsschiffe nicht befolgt habe, weil nur der Kapitän des holländischen Schiffes Moedee ihm habe Anweisungen geben können. Außerdem habe eines der französischen Bergungsschiffe die Statistiken der deutschen Schlepper zerstört und eine andere stark beschädigt.

Wieder Feuer auf einem französischen Ozeandampfer.

Paris, 8. Januar.
An Bord des französischen Ozeandampfers „France“, der im Hafen von Le Havre verankert liegt, brach in der Nacht zum Sonntag in einer der Lugastrahlen Feuer aus, das sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf das ganze Deck der ersten Klasse ausbreitete. Die Hafenfeuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte nicht bis zum eigentlichen Feuerherd vordringen und mußte sich darauf beschränken, den Brand aus der Entfernung zu bekämpfen. Genau wie bei der Katastrophe der „Atlantique“ wurden die Rettungsarbeiten in erster Linie durch die starke Rauchentwicklung gehindert. Nach zweifelhafte Bemühungen, an gelang es schließlich, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist nichtschön, aber bedeutend. Da der größte Teil der Kabinen erster Klasse vollständig ausgebrannt ist, die Marineinfanterie hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Der Dampfer „France“ gehört der Pariser Reederei Compagnie Generale Atlantique. Er wurde im Jahre 1912 erbaut und ist 23.700 Bruttoregistertonnen groß. Er wurde am 8. Juli 1931 eine schwere Kollision und wurde deshalb in Le Havre aufgelegt. Die „France“ gehört zur gleichen Klasse wie die Schiffe „Jole de France“ und „Paris“.

Waffenstillstand zwischen Peru und Columbien.

London, 8. Januar.
Nachrichten aus Lima (Peru) zufolge ist auf eine Anregung Brasiliens ein 90-tägiger Waffenstillstand zwischen Peru und Columbien unter Zugrundelegung des Status quo abgeschlossen worden. Beide Regierungen hatten sich bereit erklärt, unter der Leitung Brasiliens Verhandlungen für eine Revision des peruanisch-columbianischen Grenzvertrages zu eröffnen.

Tausend katholische Jungmädchen aus Holland in Berlin.

Berlin, 8. Januar.
Tausend junge Holländerinnen aus allen Ecken der Niederlande, die der katholischen Mädchenorganisation „De Graal“ angehören, waren am Sonntagabend nach 11 Uhr in Berlin eingetroffen und hatten am Sonntag früh an einem Hochamt in der St. Hedwigs-Kathedrale teilgenommen. Anschließend unternahmen sie unter Vorantritt ihrer Fahnen und mit Gesang vom Sportplatz aus nach dem Hause der Berliner Organisation „Graal“ am Bellevue-Platz einen Propagandamarsch. In ihren überaus bunten Trachten boten sie ein seltsames molochisches Bild, jedoch der Zug überall von zahllosen Molochbildern auf die Plätze gedrängt wurde. Auf einem Balkon des Hauses Bellevue-Platz 4, in dem sich die Büroräume der Organisation befinden, hatten der zum Besuch bei Bischof Dr. Christen Schreiber wel-

sende Bischof von Harlem, Kengen, in Weiblich von Westminster, Mers, sowie Vertretung des erkrankten Londoner Kardinals der Generalsekretär von Berlin, Dr. Steimann, Platz genommen und ließen die Jungmädchen an sich vorbeiziehen. Nachdem sie den Platz einmal umschritten hatten, nahmen sie vor dem Hause Aufstellung, und im Sprechchor erhielten in deutscher, englischer und holländischer Sprache ihr Bekenntnis zu Christus.

„Fliegender Hamburger“ in der Sahara?

Hamburg, 7. Januar.
An einer Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Deutschen Reichsbahn „Der fliegende Hamburger“ am 10. Januar werden sich, wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, in erster Linie Sachverständige des Auslands beteiligen. Unter ihnen befindet sich eine französische Verkehrskommission, die sich aus Vertretern einer Gesellschaft aus Paris zusammensetzt, welche sich mit dem Studium des Schnelltriebwagens beschäftigt. Wie das Blatt hört, besteht in diesen französischen Kreisen besonders großes Interesse für den Schnelltriebwagen im Zusammenhang mit der Frage, ob und inwieweit dieses neue Verkehrsmittel Verwendung bei der gegenwärtig in der Sahara im Bau befindlichen Bahn erhalten kann. In der Sahara liegen die Verhältnisse infolge besonders ungünstiger, für einen normalen Eisenbahnbetrieb die erforderlichen Kohlenvorräte nicht vorhanden sind, aber nur auf sehr kostspielige Art beschafft werden können. Elektrischer Strom ist auch nicht an Ort und Stelle vorhanden. Seine Herstellung würde beträchtliche Kosten verursachen. Eine Verwendung der Schnelltriebwagen, die nur wenig Betriebsstoff, insbesondere Öl, verlangen, würde also eine erhebliche Erleichterung und Verbilligung bedeuten.

Raubüberfall auf eine Mehgerei in Duisburg.

Duisburg, 8. Januar.
Am Samstagabend drangen drei maskierte Männer in eine im Stadtteil Saar gelegene Mehgerei ein. Während einer der Räuber drei Revolverflinten abgab und mit seinem Komplizen den Mehgermeister und seine Frau in Schach hielt, sprang der dritte Räuber über die Theke und raubte aus der Ladenkasse einen Betrag von etwa 52 Mark. Bei seinem Rückzug kam er zu Fall, so daß er von dem Mehgermeister ergriffen werden konnte. Auf die Hilferufe des Mehgers aufmerksam geworden, eilte der Sohn, mit einem Messer bewaffnet, herbei. Im Laufe des sich nun entwickelnden Kampfes rief der junge Mehger dem Räuber das Messer in den Unterleib. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in der Frühe des Sonntags seinen Verletzungen erlag. Die beiden anderen Räuber konnten untertauchen.

Normann oder Lewin?

Boston, 7. Januar.
Der verhaftete Professor Normann alias Lewin erklärte im heutigen Verhör, er sei unschuldig. Er behauptet, von der ihm zur Last gelegten Verlinen Angelegenheit nichts zu wissen. Der Richter setzte ein neues Verhör zur Beweisaufnahme über Normans Identität fest, trat aber sofort in die Prüfung des ihm vorgelegten Geburtszeugnisses ein, wonach Normann am 15. September 1890 in Porto Alegre (Brasilien) geboren sei. Die Frage der Freilassung Normans unter Sicherstellung kommt am Montag zur Verhandlung. Normann bleibt inzwischen im Kreisgefängnis von Cambridge.

Kleine Nachrichten.

Prinz Alfons von Bayern, nächst dem Prinzen Ludwig Ferdinand das älteste Mitglied des Hauses Wittelsbach, ist Sonntagmittag kurz nach seiner Rückkehr vom Rückgang einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene stand im 71. Lebensjahr.
Die beiden Stabsfunktionäre Röm und Graf Hellborn sind mit Urlaub von Hitler nach Italien gerufen. Aus diesem Anlaß in Berliner Blättern geäußerte Vermutungen über neue Meinungsverschiedenheiten in der NSDAP werden von nationalsozialistischer Seite als nicht zutreffend erklärt.
Der Gesamtverband der Deutschen Staatspartei hat gestern in Berlin getagt und einstimmig beschlossen, die Partei weiterzuführen, die bis zu einem für später in Aussicht genommenen Parteitag von einem Direktorium geführt wird, bestehend aus dem Reichsfinanzminister A. D. Dietrich, Bürgermeister Petersen-Hamburg und Wirtschaftsminister Maier-Stuttgart.
Anstelle des verstorbenen früheren französischen Botschafters in Washington, Jullerand, wurde der Bischof von Strasbourg, Monsignore Ruch, zum Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften gewählt.
In Moskau ist am Samstag unter dem Vorhitz Stalins die außerordentliche Tagung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eröffnet worden.

Explosionsunglück auf einem portugiesischen Fischdampfer.

Lissabon, 8. Jan. An Bord eines portugiesischen Fischdampfers explodierte auf der Höhe von Kap Espichel ein Kessel. Von der 80 Mann starken Besatzung wurde einer getötet und 18 verletzt. Der Fischdampfer wurde nach Lissabon abgeschleppt. Fünf der Verletzten mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Vier Personen ermordet. — Das Haus in Brand gesteckt.

Warschau, 8. Jan. Wie aus Ostrow in Ostgalizien gemeldet wird, drangen in der Nacht zum Sonntag in der Nachbarschaft von Lubno einige bis jetzt nicht ermittelte Täter in das Haus des Kaufmanns Feld ein, ermordeten die ganze Familie, plünderten die Wohnung, setzten das Haus in Brand und entliefen mit reicher Beute in unbekannter Richtung. Die vier Opfer des Raubüberfalles fand man, nachdem das Feuer gelöscht wurde, nur noch als verkohlte Leichen.

Strasenschlacht in Bombay.

Bombay, 8. Jan. Cridet spielende Hindufinder waren hier heute Veranlassung zu schweren Straßenkämpfen, bei denen zwei Mohammedaner getötet und neun Hindus sowie fünf Mohammedaner Verletzungen davontrugen. Der Kampf wurde in den engen Gassen mit Messern und Stöcken ausgeführt, die Panik griff bis auf die Hauptstraßen über, wo Läden und Restaurants eilig geschlossen wurden.

Die

Samstag am Grävinge Liebesto Freitag nachm. Eving zu einer der Leiche erg. famen Tod, jeh Morbdommissio in den Graben urfache ist best. worden. Dem und sein Tas neben einem vier nach An von 30 Mart g

Gefährli

In Lippe ist sammentzö Kommunistenag bieten, und zw tounniti r und 150 M wurden bei Lag mwohl mehrere muntkentrupp m Trupp von 32 R die Hände. Am schen Kollege Ueberfallkomman Remgo, ein aus noch die politisch deut die Landes A us a h me zu darum handelt. Grenze zu schies munitz aus Weit die Verordnung festgenommen un Nach den schw anlässlich einer Parenholz a Nachdem die Re gelproben hatte, zultionsredner das im Gaal ein T ausartete, bei de eine Rolle spielte Ein SM-Mann er

Saibefehl gegen

Gegen den Kre pagandaleiter und jekt ein Haftbefehl Prozeßkosten der zu dem er in dem Stremanus seinerzeit behauptet kommen des Woun eine holländische E Er war deshalb b worden. Der Zahl er sich bisher entz Strelemann gegen die Leistung des L

Ein tragischer nachmittag in der

Ein tragischer nachmittag in der

lich

erfo Ober

D

gezi mit Pries des Notz gelei ihm man Anha Fürs bleib uns der I

am Di

ferlic

Aus Westdeutschland.

Die Leiche im Straßengraben.

Dortmund, 8. Januar.

Samstag morgen wurde in einem Straßengraben am Gräbingsholz der 62-jährige Invalide Karl Liebert tot aufgefunden. Liebert hatte sich am Freitag nachmittag aus seiner Wohnung in Dortmund-Eving zu einem Spaziergang entfernt. Die Befestigung der Leiche ergab keinen Anhaltspunkt für einen gewaltsamen Tod, jedoch erscheint es nach den Feststellungen der Nordkommission sehr zweifelhaft, daß sich Liebert selbst in den Graben gelegt hat. Zur Feststellung der Todesursache ist deshalb die Obduktion der Leiche angeordnet worden. Dem Toten fehlten seine Brieftasche und sein Taschmesser. In der Brieftasche soll neben einem Rentenausweis und einigen anderen Papieren nach Ansicht von Hausbewohnern noch ein Betrag von 80 Mark gewesen sein.

Gefährlicher Wahlkampf in Lippe.

Detmold, 7. Jan.

In Lippe ist es erneut zu politischen Zusammenstößen gekommen, die ihre Grundlage im Kommunistenlager in Lemgo haben. Aus preußischen Gebieten, und zwar namentlich aus dem Ruhrbezirk, ist kommunistischer Zuzug im Umfang von rund 150 Mann gekommen. Etwa 50 Kommunisten wurden bei Lage von der Polizei auseinandergetrieben, wobei mehrere Festnahmen erfolgten. Ein zweiter Kommunistentrupp wurde bei Schötmarm aufgelöst. Ein dritter Trupp von 32 Kommunisten fiel der Lemgoer Polizei in die Hände. Um die Ruhe zu sichern, wurde preußische Polizei zur Hilfe herangezogen. Ein Überfallkommando der Wehrmacht ist in Lemgo, ein zweites in Detmold stationiert. Falls dennoch die politischen Auseinandersetzungen zunehmen sollten, so droht die Landesregierung an die Verhängung des Ausnahmezustandes, wobei es sich in erster Linie darum handelt, auswärtige Kampfformationen über die Grenze zu schieben. Zugewandene werden bereits ein Kommando aus Weimar bei Vorhug wegen Verstoßes gegen die Verordnung der Landesregierung vom 6. Januar festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Nach den schweren Ausschreitungen in Lemgo kam es anlässlich einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Warendorf zu schweren Zusammenstößen. Nachdem die Reichstagsabgeordnete Frau Jannetzki gesprochen hatte, wurde einem nationalsozialistischen Disfunktionsredner das Wort verweigert. Daraufhin entbrannte im Saal ein Tumult, der in eine Schlägerei ausartete, bei der Stühle, Schlagwerkzeuge und Messer eine Rolle spielten. 16 Personen wurden schwer verletzt. Ein SA-Mann erhielt einen Revolvererschuß.

Saßbefehl gegen einen nationalsozialistischen Propagandaleiter.

Krefeld, 7. Januar.

Gegen den Krefelder Arzt, nationalsozialistischen Propagandaleiter und Landtagsabgeordneten Dr. Diehl ist jetzt ein Haftbefehl ergangen, weil er einen Teil der Projektkosten der Gegenpartei bisher nicht bezahlt hat, zu dem er in dem Verfahren wegen Verleumdung Stresemanns verurteilt worden war. Er hatte seinerzeit behauptet, Stresemann habe für das Zustandekommen des Youngplans im Haag auf dem Wege über eine holländische Bank aus Paris eine Million erhalten. Er war deshalb zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Zahlung der rückständigen Projektkosten hat er sich bisher entzogen, jedoch nun auf Antrag von Frau Stresemann gegen ihn die Haft angeordnet wurde, um die Leistung des Offenbarungseides zu erzwingen.

„Soll ich dich mal totschießen?“

Leichtsinnes Spiel eines Zehnährigen.

Gladbach-Niedert, 8. Januar.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich Samstag nachmittag in der Ortstraße Fehnerholt. Der 10-jährige

Sohn des Arbeiters Beiten hatte im Küchenschrank den geladenen Revolver seines Vaters gefunden und richtete die Waffe zum Scherz auf sein zweijähriges Schwesterchen mit den Worten: „Soll ich dich mal totschießen?“ In diesem Augenblick löste sich ein Schuß, der das Mädchen auf der Stelle tötete.

Schwindel- und Luftgeschäfte großen Stils.

Düsseldorf, 8. Januar.

Die aufsehenerregenden Prozeßschwindereien des sog. „Kladder-Kongerns“, die die Düsseldorf-Große Straßammer im Sommer v. Js. vier Wochen lang beschäftigt und zur Verhängung von insgesamt 280 Monaten Gefängnis gegen die rund 20 Angeklagten geführt haben, beschäftigen nun auch das Reichsgericht. In letzter Instanz gelangte allerdings nur die Revision des Kaufmanns August Schmitz zur Verhandlung, der wegen vollendeten bezw. verübten Betruges in einer größeren Anzahl von Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er rügte, daß er in seiner Verteidigung durch angeblich unzulässige Ablehnung von Zeugen beschränkt worden sei. Sein Rechtsmittel wurde vom erkennenden 3. Senat des Reichsgerichts jedoch — von einer geringfügigen Herabsetzung abgesehen — als unbegründet verworfen, wodurch auch die gegen ihn verhängte Strafe bestätigt worden ist. Es handelt sich hier um Stills, die die Angeklagten gegenseitig bei den von ihnen vertretenen Firmen ausgegeben hatten, um auf diese Weise Vermittlerprovisionen zu erhalten. Zu diesem Zweck waren von den vollkommen vermögenslosen Mitgliedern des Schwindelkongerns nicht nur umfangreiche Warenbestellungen erfolgt, sondern auch schwindelhafte Versicherungsanträge gestellt worden.

Errichtung eines „Rheinischen Sparfassen-Giroverbandes“.

Düsseldorf, 8. Januar.

Das Preussische Staatsministerium hat im Sinne der Beschlüsse der beiden letzten rheinischen Provinziallandtage, mit Wirkung vom 1. Januar 1933 einen Rheinischen Sparfassen-Giroverband mit dem Sitz in Düsseldorf errichtet. Die Maßnahmen, die zur Einrichtung der Organe des Verbandes notwendig sind, werden alsbald in Angriff genommen werden. Auch die Vorbereitungen zur ersten Verbandssammlung, die den Vorstand und den Vorsteher des Verbandes zu wählen hat, werden baldigst betrieben. Die Errichtung des Sparfassen-Giroverbandes wird wohl auch bald zur Gründung einer Gemeinschaftsbank zwischen Giroverband und Provinzialverwaltung der Rheinprovinz entspricht, so daß die Gründung einer Gemeinschaftsbank vorgenommen wird.

Drei Verletzte bei einer politischen Schießerei.

Düsseldorf, 8. Januar.

Vor dem Verlagsgebäude der kommunistischen Zeitung „Freiheit“ kam es, wie die Polizeipressestelle mitteilt, am Sonntag nachmittag zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Drei Kommunisten wurden verletzt. Die Polizei nahm acht Personen fest.

Amnestie rettet einen Devisenschlepper.

Der Staatsanwalt hatte 18 Monate Zuchthaus beantragt.

Köln, 8. Januar.

Vor der Großen Senner Straßammer hatte sich der 40-jährige Kaufmann Hermann Broedermann aus Effen unter der Anklage zu verantworten, sich fortgesetzt gegen die Devisennotverordnung vergangener Jahre zu haben. Es handelt sich um eine Reihe von Vergehen, die der Angeklagte im Herbst 1931 und im Laufe des Jahres 1932 begangen hat. Nach der Anklage soll

Broedermann insgesamt Devisenschleppungen in Höhe von über 100 000 Mark vorgenommen haben, doch ergab die Beweisaufnahme nicht in allen Fällen die Schuld des Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, da der Angeklagte eine ehr- und vaterlandslose Gesinnung bewiesen habe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Böhring, beantragte Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestieverordnung vom 7. Dezember 1932. Das Gericht schloß sich nach eingehender Beratung dieser Auffassung an und stellte das Verfahren gegen den Angeklagten ein.

Für 76 000 Mark vollgelagernde Brillanten verschwunden.

München, 8. Januar.

Vor einigen Tagen ließ sich ein hiesiger Brillantenhändler eine große Versteigerung Brillanten von Antwerpen vollgelagernd nach München schicken, mit der Absicht, die Brillanten hier zu sortieren und zu reinigen. Als er die Sendung im Werte von 76 000 Mark heute beim Hauptpostamt abholen wollte, mußte er zu seinem größten Schrecken erfahren, daß das Paket bereits von einem Manne im Alter von etwa 35 Jahren abgeholt worden sei. Der Abholer hatte sich mit einem vom holländischen Generalkonsulat in Antwerpen ausgestellten Paß, der auf den Namen des wirklichen Empfängers lautete, ausgetuscht. Dieser Paß muß aber gefälscht gewesen sein. Der Sender, der die Brillanten nicht vermisst hat, hat auf die Wiederherbeschaffung eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt.

Eine Million verschoben.

Berlin, 7. Januar.

Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, ist von der Zollfahndungsstelle Berlin am Samstag nachmittag der Prokurist der A.G. Unter den Linden 19, Joh. Brodorski, unter dem Verdacht der Beteiligung an umfangreichen Devisenschleppungen in Höhe von einer Million Mark festgenommen worden. Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte hat bereits am Samstagabend Haftbefehl erteilt.

Im Oktober v. Js. war bereits der Bankier Heinrich Dietrichs aus Berlin-Grunewald, der alleinige Vorstand der im Jahre 1928 mit einem Kapital von 500 000 Mark gegründeten Allgemeinen Kredit- und Depositenbank, A.G., festgenommen worden. Er wurde beschuldigt, deutsche Wertpapiere aus ausländischen Börsen in Millionen-Höhe in Deutschland verkauft und den Erlös ins Ausland gebracht zu haben. Dietrichs wurde zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt. Ueber seine Mitläufer verzweigte er in der Hauptverhandlung jede Auskunft.

Ähnlich wie der Prokurist Sedlmayr vor einigen Tagen, ließ sich Dietrichs am Samstag vormittag dem Devisenamt der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsrat Saboty, vorführen und legte ein Geständnis ab, nach dem der Prokurist der Bank, Brodorski, der Hauptschuldige an den Verfehlungen sei. Auf das Geständnis hin wurde die Verhaftung Brodorskis vorgenommen.

Feuerkampf mit Verbrechern in Berlin.

!! Berlin, 7. Januar.

In der Schwedter Straße im Norden Berlins gerieten heute Abend zwei Polizeieinheiten in einen Feuerkampf mit drei Männern, die einen Werten mit ihren Pistolen bedroht hatten. Die Verbrecher beschossen sofort die eingetroffenen Polizeibeamten, von denen der eine das Feuer erwiderte. Einer der schießenden Verbrecher wurde durch einen Schuß tödlich verletzt. Der zweite Schuß des Beamten traf einen Sträfling, der am Oberarm verletzt wurde. Die Personellen des getöteten Mannes konnten nicht festgestellt werden, da er keine Ausweispapiere bei sich trug. Neben der Leiche fand man eine geladene Pistole, zwei Magazine, 25 Schuß Munition und zwei Perücken mit Bärten. Der Getötete wurde ins Leichenhaus gebracht.

Wegen Kindesmißhandlung im Gerichtssaal verhaftet.

! Berlin, 8. Januar.

Unter der Anklage der fortgesetzten schweren Körperverletzung hatten sich am Samstag der 37-jährige Elektrikmonteur Adolf Grotzke und dessen Braut, die 29-jährige Magistratsangestellte Charlotte Kosmal, vor der ersten Großen Straßammer beim Landgericht II zu verantworten. Die beiden wurden beschuldigt, die aus der ersten inzwischengeschiedenen Ehe Grotzkes stammenden Söhne im Alter von 12 und 10 Jahren in außerordentlich barbarischer Weise mißhandelt zu haben. Durch den Rektor der Volksschule, die die beiden Kinder besuchten, kam die Sache ans Tageslicht. Der zehnjährige Sohn Gerhards erschien eines Morgens in einem derartigen Zustand in der Schule, daß der Klassenlehrer ihn zum Rektor brachte, der das Kind veranlaßte, sich auszuziehen. Eine nähere Untersuchung ergab blutunterlaufene Strangulationsmerkmale um den Hals und über den ganzen Körper verbreitete tiefsteigende Schwielen. Das Kind erzählte, daß der Vater verurteilt habe, es aufzuhängen und totzuschlagen. Weitere Ermittlungen ergaben, daß beide Kinder in der rohesten Weise mit Rohrstock und Klopffleisch von Grotzke und seiner Braut verprügelt worden waren. Die Straßammer verurteilte Grotzke zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und verhaftete ihn nach der Urteilsverkündung sofort im Gerichtssaal. Die Angeklagte Kosmal wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Keine Katastrophe des Sowjetluftschiffes „W 2“.

Moskau, 8. Januar.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgendes Dementi: Die in der Auslandspresse verbreiteten Meldungen über eine Katastrophe des Sowjetluftschiffes sind unzutreffend. Bei dem Luftschiff war nur die Benzinleitung zu den Motoren angelegt. Das Luftschiff führte seinen Flug zu Ende und landete in der Nähe von Nishnolowgrad. Luftschiff und Besatzung sind nicht beschädigt worden.

Schiffsbrand in Schweden.

Wärburg, 7. Jan. Eines der größten Segelschiffe Schwedens, der Fünfmakter „Jorek Dream“, ist durch einen Brand brennend vernichtet worden. Das Feuer brach am Donnerstag im Innern des Schiffes aus. Alle Vöhrarbeiten waren vergebens, da der gesamte Vorrat des Schiffes von den Flammen ergriffen wurde und mit heftigem Getöse explodierte. Wie durch ein Wunder blieben die Feuerwehreinheiten dabei unverletzt. Als der Wind sich drehte, drohte das Feuer auf die Stadt überzugreifen. Das Schiff wurde deshalb auf offenes Wasser hinausgeschleppt. Dennoch zündeten herumfliegende Funken mehrere Häuser an. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr wurde jedoch größerer Schaden verhindert.

Verantwortlich: für Politisch-Redaktion Dr. Karl Raser, für Redaktion Peter Schlaub, für Westdeutschland H. W. Schulte, für Handel und Sport Dr. H. Kunkel, hiesig in Dortmund. Berl. Red.: Dr. E. Sälner, Berlin-Stierfeld.

weser inventurverkauf

kleider
modelle
mäntel
modische dinge

überzeugen sie sich gefl.
von meinen leistungen und
kommen sie nicht zu spät

weser

DORTMUND BETENSTRASSE 9



Das unterzeichnete Domkapitel erfüllt hierdurch die schmerzliche Pflicht, von dem am Donnerstag, 5. Januar, abends 10^{1/2} Uhr, erfolgten Hinscheiden unseres hochverdienenden und allverehrten Oberhirten, des

hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster
Dr. Johannes Poggenburg

Erzbischof von Nikopsis

Thronassistenten Sr. Heiligkeit des Papstes

geziemend Kenntnis zu geben.

Hochderselbe starb nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten, im 71. Lebensjahre, im 44. Jahre seines Priestertums, im 20. Jahre seiner bischöflichen Würde, im Beisein des Domkapitels.

Fast 20 Jahre hat er die Diözese des hl. Ludgerus in schwerster Notzeit mit rastlosem Seeleneifer und nie ermüdender Pflichttreue geleitet, durchdrungen von einer wahrhaft väterlichen Liebe zu der ihm anvertrauten Herde und einer großen Herzensgüte gegen jedermann. Seine unerschütterliche Treue zur hl. Kirche, seine kindliche Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl, seine stets bewährte Fürsorge für das Wohl der unsterblichen Seelen sichern ihm ein bleibendes Andenken in den Herzen seiner Diözesanen und lassen uns für ihn einen überreichen Lohn im Himmel erhoffen.

Die Seele des teuren Verstorbenen empfehlen wir dem Memento der Priester am Altare und dem eifrigen Gebete der Gläubigen.

Münster i. W., den 6. Januar 1933.

Das Domkapitel.

Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des hohen Verbliebenen findet am Dienstag, den 10. d. Mts., statt. Ueberführung in den Dom 9^{1/2} Uhr. darauf das feierliche Seelenamt; Totenoffizium 9 Uhr.



Am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag dieser Woche
halten meine
Sprechstunden aus.
Dr. Richter
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.
Münster i. W.,
Salzstraße 33.

**Zurück
Dr. med. Reuter**
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Münster.
Prinzmarkt 13-14
(im Hause d. Geschäfte-
stelle des Münsterischen
Anzeigers)

Groven
Zwischen 10 u. 11 Uhr
auf dem Wege von
der Bahnhofstr. über
Berg u. Markt, über
Spur u. Pöhlchenstraße
60.-Mk. in 3 Ab-
schlüssen
legen. Der ebl. Find.
wird selbst, dieb. ges.
hohe Belohn. in der
Bundstraße. Kram-
abzugeben.

Darleben
gez. gute Möbelschäb.
zu verkaufen durch
„Gruha“ Hamburg 36.
Berliner-
Solid. Münster.
Stroßburger Wn 30.

**Drain-
röhren**
naturrot,
säurefest,
kalkfrei,
sauber und wackelig.
prompt lieferbar.
Vradener Tonindustrie
G. m. b. H.
Vreden i. W.

**Auto-
Fahrten**
mit 3/4-1-Brennstoff-
motoren werden
jederzeit zuverlässig
und preiswert aus-
geführt.
Münster i. W.
Telephon 21464/26654

**Auto-
Fahrten**
mit 3/4-1-Brennstoff-
motoren werden
jederzeit zuverlässig
und preiswert aus-
geführt.
Münster i. W.
Telephon 21464/26654

Perne um! Rufe mit Vorgeb!
Über wie?
Durch den Demmer-Verband e. G. m. b. H.
Des-Beis.: Dr. Hermann-Münster i. W.
Verbandsdirekt. 4 L.

